

## Ausflüge in die Umgebung

Zum Besuchsprogramm klassischer Reiseveranstalter zählen die Zarenresidenzen Peterhof und Puschkin (Zarskoje Selo), etwas weniger bekannt sind die Residenzen von Pawlowsk und Gatschina. Den Schrecken der Stalinzeit dokumentiert der vor den Toren der Stadt gelegene Gedenkfriedhof Lewaschowo. Am finnischen Meerbusen steht die extravagante Villa von Ilja Repin, dem berühmtesten Maler des russischen Realismus.



### Peterhof

S. 146

### Puschkin (Zarskoje Selo)

S. 152

### Gedenkfriedhof Lewaschowo

S. 159

### Repin

S. 162

### Schlüsselburg

S. 165

Петергоф

## Peterhof

Nach dem ersten bescheidenen Häuschen auf der Petrograder Seite und dem ebenfalls bescheidenen Palast im Sommergarten zog Peter der Große hier alle Register der Architektur, der Gartenbaukunst und der Hydraulik. Peterhof, seine Sommerresidenz an der Südseite des Finnischen Meerbusens, ist gleichsam die russische Antwort auf Versailles, und zumindest, was seine Wasserspiele anbetrifft, stellt es die französische Konkurrenz in den Schatten.

Der Küstenstreifen war dem umtriebigen Zaren bei seinen Fahrten nach Kronstadt, wo er regelmäßig den Fortschritt der Bauarbeiten inspizierte, aufgefallen. Er ließ den Boden untersuchen und stieß im Hinterland auf Quellwasser, das er über Holzkanäle zu der Terrasse über dem Meer leiten ließ, auf der er seinen Palast errichten ließ. Wie stets hatte es Peter mit dem Bau eilig. Tausende von Arbeitern, Leibeigenen und Soldaten begannen 1714 unter der Leitung von Architekten, Wasseringenieuren und Gartenspezialisten, den Traum des Herrschers zu verwirklichen. Das Schloss wurde 1721 fertiggestellt, die Gartenanlagen brauchten etwas mehr Zeit, so dass die Einweihung der Residenz erst 1723 erfolgte. Später vergrößerte Zarin Elisabeths Hofarchitekt Rastrelli den Palast, tastete jedoch den petrinischen Barock nicht an, zumindest nicht, was die Außenansicht betraf. Im Inneren ließ er dann seinen eigenen, üppigeren Barockphantasien freien Lauf. Auch in den Gärten wurde im Lauf des 18. Jahrhunderts noch vieles verändert, neue phantastische Wasserspiele kamen hinzu, Kaskaden und Scherzfontänen – ganz im Sinne Peters des Großen, der zwei Jahre nach der Eröffnung seines russischen Versailles starb. Im Zweiten

Weltkrieg wurde Peterhof von den Deutschen bombardiert und fast komplett zerstört. Der Wiederaufbau nahm viel Zeit in Anspruch. Die Restaurierungsarbeiten an den Springbrunnen waren noch rechtzeitig zum 300. Geburtstag der Stadt abgeschlossen.

Zur Residenz von Peterhof gehören – auf der Höhe des Palasts – ein **Oberer Garten**, dessen fünf Wasserbecken über einen Kanal gespeist werden, sowie ein **Unterer Garten**, in den das Wasser aus 16 Metern Höhe hinunterstürzt und nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren unzählige Springbrunnen zum Leben bringt. Zwischen den beiden Gärten erstreckt sich mit einer über 300 Meter breiten Fassade zur Meerseite hin der **Große Palast**. Interessanter als die Prunkräume des Palasts (zu deren Besichtigung man in der Regel lange Schlangen stehen muss), ist der untere Garten. Hier steht auch **Monplaisir**, ein Lustschlösschen direkt am Meer, in dem Peter der Große sich lieber aufhielt als im Palast. Hauptsächliches Pläsier des Zaren war es, hier in guter russischer Tradition mit seinen Gästen ausgiebig zu bechern.

Der Besuch des unteren Gartens – sofern man nicht mit dem Schiff nach Peterhof kommt – beginnt an der Balustrade des großen Palasts. Über die sog. Große Kaskade hinweg blickt man auf den Meeresskanal, der den Garten in eine westliche und eine östliche Hälfte trennt. Peter hatte den Kanal höchstpersönlich geplant, um vom Meer aus direkt zur Residenz gelangen zu können.



**Große Kaskade:** Sie ist eine architektonisch und hydraulisch exakt durchkomponierte Symphonie aus Weiß (Marmor), Gold (Figuren) und Silber (Wasser), deren Beschreibung im Detail Seiten füllen würde. Alles fügt sich zu einem Gesamtkunstwerk zusammen: die Strahlenbildung jeder einzelnen Fontäne, die beiden von vergoldeten Figuren gesäumten breiten, siebenstufigen Kaskadentreppen, die Reliefs in den Treppenstufen, die die sog. Korbfontäne einfassen, die ihr Wasser über drei Stufen an das zentrale untere Becken weitergibt. In diesem reißt ein muskelbepackter Samson dem Löwen das Maul auf und lässt einen 20 Meter hohen Wasserstrahl in die Luft schießen. Die Figur symbolisiert in alttestamentarischer Anspielung den Sieg über die Schweden, deren Wappentier der Löwe ist. Vom unteren Becken fließt das Wasser dann ruhig in den Meeresskanal, der seinerseits in seinem ersten Teil beidseitig von Fontänen gesäumt ist, und schließlich in den Finnischen Meerbusen.

Blick auf die Große Kaskade





---

## Einige Kaskaden, Fontänen und Gebäude im westlichen Teil

**Favoriten-Fontäne:** Bei kleinen Kindern beliebter Springbrunnen mit Tierchen, die im Kreis schwimmen. Ihr konkaver Rücken ist das Ziel von Münzenwerfern (geht meistens daneben).

**Nymphen-Fontäne:** Etwas versteckt gelegener Brunnen mit vergoldeter Nymphe, ein wunderschönes Werk des russischen Architekten Stakenschneider (Mitte 19. Jh.). Ihr Pendant findet sie im östlichen Teil des Gartens in der *Danae-Fontäne*.

**Eva-Fontäne:** Sie steht an einer großen Wegkreuzung und stammt noch aus der Zeit Peters des Großen. Der Sündenfall ist bereits passiert, Eva hält in der einen Hand die verbotene Frucht und bedeckt mit einem Feigenblatt in der anderen Hand ihre Scham. In axialsymmetrischer Position steht auf der östlichen Seite des Gartens Adam.

**Löwenkaskade:** Offener, U-förmiger Bau aus vierzehn Säulen, im oberen Teil aus Carrara-Marmor. In der Mitte des Beckens thront eine bronzene Nymphe. Die Komposition stammt wie die Nymphen-Fontäne von Stakenschneider, der damit die frühere Eremitage-Kaskade ersetzte. Die beiden Löwen, die den Eingang bewachen, wurden von einer Vorgängerkaskade übernommen.

**Kaskade des Goldenen Hügels:** Treppenkaskade. Oben steht Neptun mit dem Dreizack, links von ihm sein Sohn Triton, rechts Bacchus, der Gott der Trinker.

**Marli-Palast:** Schmucker, zweistöckiger Bau am halbrunden Kopfende eines künstlichen Teichs. Palast ist etwas übertrieben. Im Sommer wird nördlich des Palasts gebadet – mit Blick auf St. Petersburg.

**Eremitage-Palast:** Wie der Marli-Palast eher ein großer Pavillon, rundum von Wasser umgeben und nur über eine Brücke zugänglich.



Große Kaskade vor großem Palast ▲

Löwenkaskade ▼

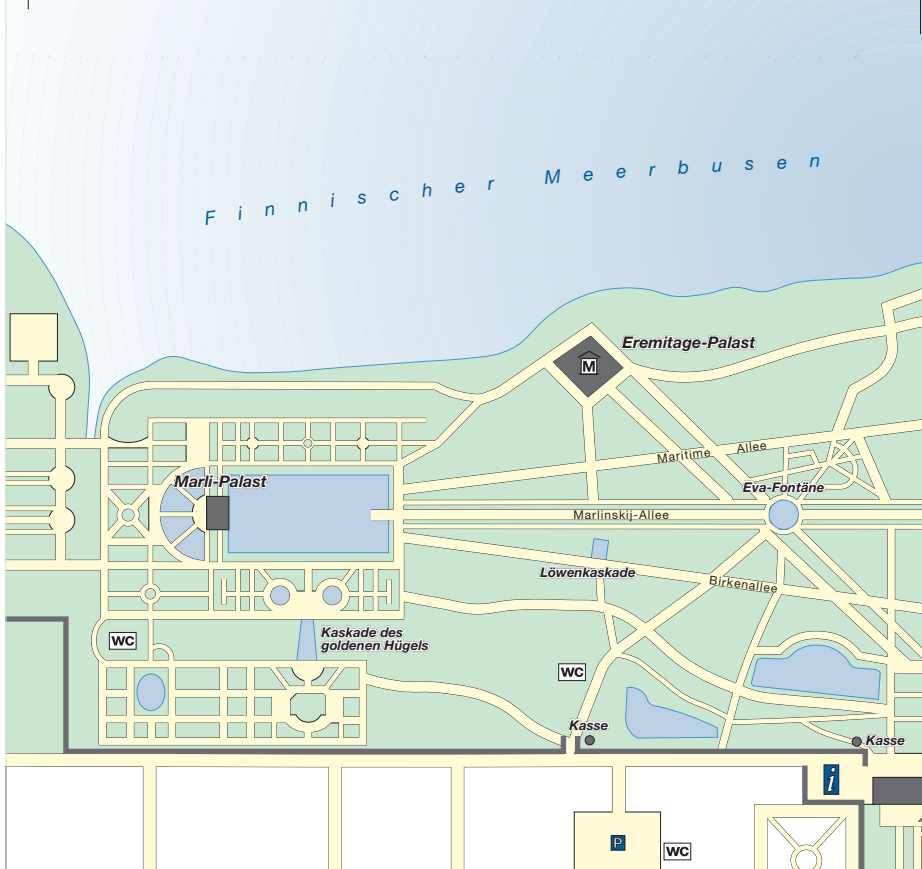
Schachbrettkaskade ▼▼



## Einige Kaskaden, Fontänen und Gebäude im östlichen Teil, wo es scherzhafter zugeht

**Adam-Fontäne:** Das Pendant zu Eva im westlichen Teil und vom selben Bildhauer geschaffen.

**Schachbrettkaskade:** Drei farbig bemalte Drachen spucken ihr Wasser eine Treppenkaskade mit schachbrettartigem Muster hinunter.



**Römische Fontänen:** Sie heißen so, weil sie die Fontänen auf dem Petersplatz in Rom als Vorbild haben: zwei identische, massive Springbrunnen mit goldenem Dekor und Masken.

**Scherz-Fontänen:** Davon gibt es gleich mehrere. Ein *Christbaum* spritzt aus seinen Zweigen, eine *Eiche* ist von spritzenden Tulpen umgeben, und eine *Regenschirm-Fontäne* breitet ihren nassen Schirm schützend über die Besucher aus. Im Sommer sind diese Scherzfontänen eine angenehme Möglichkeit, sich zu erfrischen. Die *Marmorbänke* vor dem Lustschlösschen Monplaisir sind gefahrlos, weil meist außer Betrieb. Andernfalls holen Sie sich einen nassen Hintern ...

**Sonnenfontäne:** Diese äußerst grazile Konstruktion dreht sich in ihrem Becken, getrieben von einer lautlosen Mechanik. Die Volière dahinter passt hervorragend ins Bild.

**Garbenfontäne:** Wie im Himmel, so auf Erden – was man von Feuerwerken am nächtlichen Himmel kennt, schafft diese Fontäne direkt vor Peters Lieblingschlösschen.

**Monplaisir-Palast:** Vielleicht versteht man nach dem Besuch des unteren Gartens besser, weshalb Peter der Große an der ganzen Anlage diesen Pavillon am meisten schätzte: Hier konnte er nach einem Spaziergang zwischen den Fontänen von der Balustrade des Pavillons über das Meer auf das von ihm



gegründete St. Petersburg schauen und mit Freunden einen Wodka trinken ... *son plaisir.*

**Öffnungszeiten/Eintritt** Mai bis Mitte Okt. 9–20 Uhr (Palast 10.30–18 Uhr, Mo und letzter Di im Monat geschlossen), von 11 bis 17 Uhr springen die Wasser garantiert. Der Palast und die Pavillons sind bereits in der Vorsaison sowie in der Nachsaison zugänglich, doch ohne die Fontänen ist das Vergnügen sehr reduziert. Eintritt Park 700 Rbl, Eintritt Palast 600 Rbl. Der Eintritt in die Pavillons kostet zusätzlich.

**Anfahrt** Peterhof ist rund 30 km von St. Petersburg entfernt. Die Anfahrt ist sowohl übers Meer wie auch über Land möglich. Wir empfehlen eine Variante für die Hinfahrt, die andere für die Rückfahrt. Vom Schiff aus: großartige Sicht auf den Winterpalast!

**Übers Meer:** Abfahrt der **Schnellboote** am Newa-Quai vor dem Winterpalast oder vor der Admiralität; Preis pro Fahrt 750 Rbl. Es werden keine Rückfahrkarten verkauft. Am besten informiert man sich bei der Ankunft in Peterhof über die Rückfahrzeiten. Bei schlechtem Wetter kann es passieren, dass gar keine Rückfahrkarten verkauft werden – man riskiert in diesem Fall eine Marschruktafahrt über Land (Leserhinweis).

**Über Land:** Ab Baltischer Bahnhof (Metrostation Baltijskaja) mit der **Elektritschka** bis Nowyj Peterhof, von da noch 30 Min. zu Fuß bis zur Residenz.

Alternative 1: ab Baltischer Bahnhof (Metrostation Baltijskaja) direkt nach Peterhof mit **Marschrutka Nr. 404**. Alternative 2: ab Metrostation Awtwowo mit **Marschrutka Nr. 224, 300** oder **424** direkt zur Residenz.

Пушкин/Царское Село

## Puschkin/ Zarskoje Selo

Heute ist Puschkin (Zarskoje Selo) eine der großen Attraktionen für Touristen aus aller Welt, zu Zeiten Peters des Großen war hier nicht mehr als ein Stück fruchtbares Land mit einem Bauerngehöft darauf. Peter vermachte das Gebiet erst seinem Busenfreund Alexander Menschikow, nahm es ihm aber wieder weg, um es seiner Frau Katharina zu offerieren. Die Beschenkte, die nach dem Tod Peters des Großen für kurze Zeit als Zarin Katharina I. Russland regierte (bzw. regieren ließ), ließ sich einen hübschen Palast bauen, und schon bald hieß der Ort Zarskoje Selo (Zarendorf).

Von diesem ersten Palast ist so gut wie nichts mehr übrig. Nachdem Elisabeth, die lebenslustige Tochter Peters des Großen und Katharinas I., sich nach jahrelangem Gerangel um die Krone mit Hilfe des Preobraschenskij-Regiments an die Macht geputscht hatte,

beauftragte sie einen Architekten mit der Vergrößerung des Palasts. Nicht zufrieden mit dem Resultat, ließ sie den berühmten Rastrelli kommen, der hier 1752–1756 in Pastellblau und Weiß ein Pendant zum städtischen Winterpalast schuf, an dem er zur gleichen Zeit arbeitete. Elisabeth nannte den prunkvollen Sommersitz ihrer Mutter zu Ehren „Katharinenpalast“, und so heißt er bis heute.

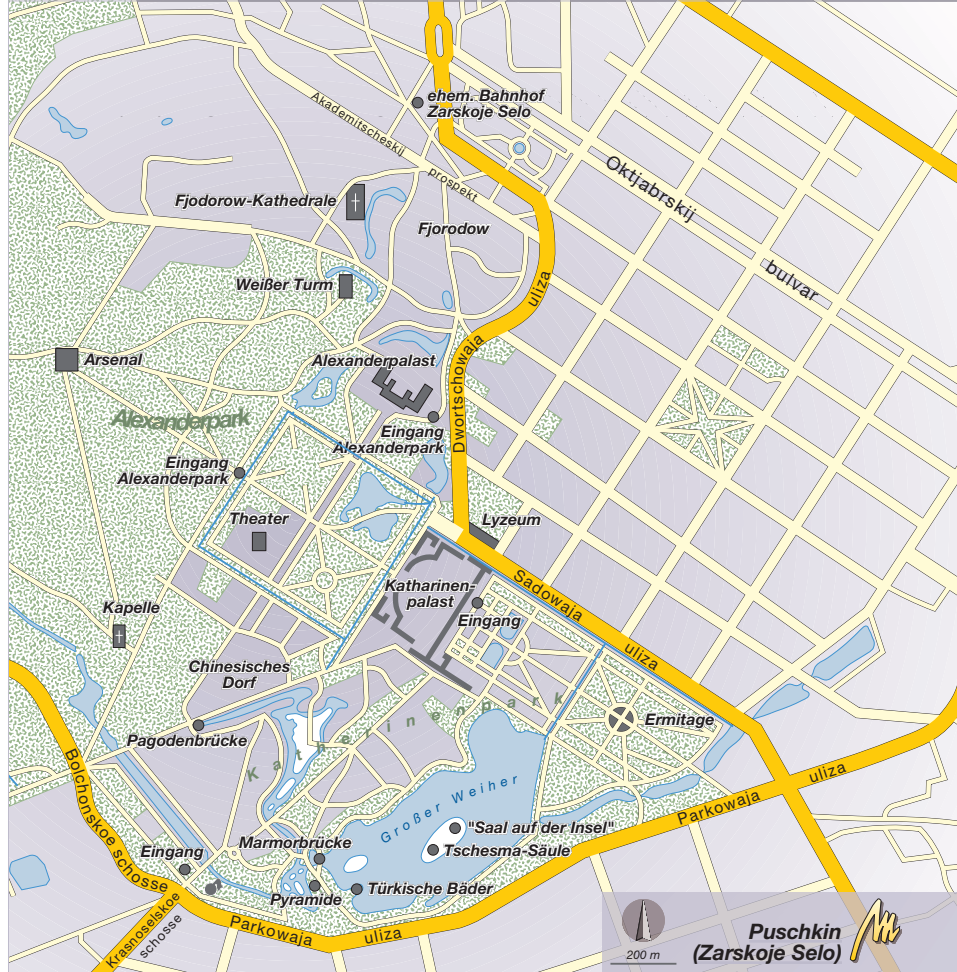
Mit seinem üppigen Stuckwerk, den schmucken Fenstern, Atlanten, Säulen und Balkonen ist der über 300 Meter lange **Katharinenpalast** ein Meisterwerk des russischen Barocks. Von den zahlreichen Prunksälen im Inneren ist das weltberühmte *Bernsteinzimmer* (→ Kastentext „Das Bernsteinzimmer“), ein Publikumsagnet ersten Ranges.

Die Bolschewiki präsentierten nach ihrer Machtübernahme den Palast als Museum, in dem sie – selbstverständlich in propagandistischer Absicht – der staunenden Öffentlichkeit den unermesslichen Reichtum der von ihnen liquidierten Zarenfamilie zur Schau stellten.

Im Zweiten Weltkrieg besetzte Hitlers Armee „Puschkin“, wie das Zarendorf seit seiner Umbenennung 1937 anläss-

Katharinenpalast





lich des 100. Todestags des großen russischen Dichters hieß, und machten den Palast zu ihrem Hauptquartier. Als die Deutschen abzogen, hinterließen sie nicht nur einen weitgehend zerstörten Palast und ein vermintes Gelände, sie hatten auch systematisch die Kunstschätze außer Landes geschafft, darunter das legendäre Bernsteinzimmer.

Zum Katharinenpalast gehört auch das **Lyzeum**, das in einem später angebauten Flügel 1811 von Zar Alexander I. gegründet wurde. Die Lehranstalt war zunächst als Eliteschule des Reiches geplant, zog jedoch schon 1843 von Zarskoje Selo nach St. Petersburg um.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hatte sie immerhin einen berühmten Schüler: *Alexander Puschkin* ließ sich hier von 1811 bis 1817 unterrichten und machte als 16-Jähriger mit einem sehr patriotischen Gedicht auf sich aufmerksam, dessen Titel eher an einen alten Memoirenschreiber als an einen Gymnasiasten erinnert: „Erinnerungen an Zarskoje Selo“. Später hat der Dichter die Jahre im kaiserlichen Lyzeum als sorglose Zeit besungen („Ich der glücklichen Faulheit wahrer Sohn, von Herzen sorglos“). Heute ist im Gebäude ein kleines Museum über die glorreiche kurze Zeit der Schule eingerichtet (kostenpflichtig).



St. Petersburg im Kasten

## Das Bernsteinzimmer – eine deutsch-russische Geschichte

Nach seinem Sieg über die Schweden war Peter der Große in Europa eine gefürchtete Person, mit dem man es sich schon aus Gründen der Staatsräson besser nicht verdarb. So kam der Zar, der kein Blatt vor den Mund nahm, wenn es darum ging, seine Wünsche zu äußern, 1713 in Dänemark zum berühmten Gortorper Globus (→ Kapitel Wassiljewskij-Insel/Kunstkammer) und in Preußen zum noch berühmteren Bernsteinzimmer. Dieses hatte er 1716 bei einem Besuch im Berliner Schloss gesehen. Seinem Gastgeber König *Friedrich Wilhelm I.*, der mehr Freude an Soldaten als an Werken der Kunst hatte, fiel es vermutlich nicht sonderlich schwer, sich vom präziösen Getäfel zu trennen, zumal der Zar ihm ein Gegenpräsen versprach. Sein Versprechen löste er im Folgejahr ein: Peter wusste um Friedrich Wilhelms Vorliebe für die „langen Kerls“, wie die Lieblingsgarde des Preußen genannt wurde. Als Mindestgröße galt 1,88 Meter, was zur damaligen Zeit weit seltener vorkam als heute. So fanden 55 hochgewachsene Russen den

Weg nach Berlin, und der König und der Zar waren's zufrieden.

In Berlin sollte das kostbare Bernstein-Getäfel ursprünglich ein Zimmer im Schloss Charlottenburg schmücken. Doch dazu kam es nicht, und als es einige Jahre später im Stadtschloss einen Raum auskleiden sollte, erwies sich dieser als zu klein, und man hatte etliche Tafeln zuviel, die man vorsorglich als Reserve lagerte. Nachdem 1717 das preußische Geschenk in St. Petersburg angekommen war, ließ Peter der Große es erst einmal einlagern. So blieb es gut verwahrt, bis Elisabeth an die Macht kam und sich entschied, die Täfelung in den Katharinenpalast einzubauen. Da hier der auszukleidende Raum wesentlich größer war als das Berliner Pendant, behalf sich Rastrelli erst mit dem Einbau von Spiegeln. Auch das reichte nicht, weitere Bernsteintafeln mussten angefertigt werden, und schließlich schickten die Deutschen auch noch ihre Reserve nach. Der Einbau des legendären Zimmers nahm ganze acht Jahre in Anspruch.

Perfekte Kopie – das Original ist verschollen

